

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

55. Mittwoch, am 10. Juli 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Dichtungen von Hermann Neumann. 2 Bände (der 2. Band in 2 Abtheilungen). Düsseldorf, Schreiner. 1838.

Wenn wir, vorliegende Dichtungen in der Hand, einen Blick werfen auf das Loos der in unserer Zeit in ganz besonders großer Zahl sich meldenden Dichternamen, die oft wieder verklungen, ehe sie nur gehört sind, so glauben wir wohl sagen zu können, daß für Hermann Neumann mit der Herausgabe dieser beiden Bände seiner Dichtungen die Zeit gekommen ist, wo er auf eine allgemeinere Anerkennung und Bekanntwerdung, auf eine Auszeichnung vor den fast unbemerkt verschwindenden und gleichgültig vernommenen Dichternamen die gerechtesten Ansprüche machen darf. Daß die früher erschienenen Schöpfungen seiner Muse, „Trisholdlein und Rosaliebe,“ „Des Dichters Herz“ und „Erz und Marmor,“ trotz der günstigen Beurtheilungen, die sie gefunden, doch seinen Namen nur noch wenig bekannt gemacht haben, durfte ihn nicht niederschlagen und erklärt sich leicht aus der Schwierigkeit, die immer der Einzelne hat, unter Tausenden bemerkt zu werden, und die in der Abgabe der Stimmen herrschende Indifferenz des Publikums zu überwinden; diese Dichtungen aber sind sein Adelsbrief.

Der erste Band derselben, erstes Dichterjahr genannt, enthält sechs größere Dichtungen, die schon erwähnte „Trisholdlein und Rosaliebe,“ „die Wunderperle“ und „Des Dichters Reich,“ drei romantische Dichtungen: die erste ein liebliches Märchen, voll anmuthiger, recht dichterischer Naturanschauung und treffenden Humors; die zweite, an Werth der ersten und dritten nicht gleich und trotz der vielen Schönheiten im Einzelnen oft an einer zu großen Breite leidend, eine Allegorie des Ringens und Kampfes mit dem Leben, beide in ungereimten Trochäen; die dritte, in der sehr passend die lebendigen kurzen gereimten Trochäen gewählt sind, in einem lieblichen und sinnigen, durch manchen Kuß unterbrochenen, Geplauder mit seinem Liebchen, eine Bersinnlichung des Reichs des Dichters, ergötzlich durch den Gegensatz des Komischen und Ernsten darin, und ansprechend durch die Lebendigkeit der Phantasie und

die Tiefe des Grundgedankens; viertens „das Glück der Ehe,“ in drei Bildern, ohne sehr großen poetischen Werth, aber in vortrefflichen Stanzas geschrieben; ferner „Johannes,“ in ungereimten Jamben, eine einfache und rührende ländliche Erzählung, vollendet schön in der Darstellung und das Muster einer Idylle, so sinnvoll sind die einzelnen Züge der Wirklichkeit abgelauscht, so charakteristisch aufgefaßt und so natürlich und plastisch dargestellt; endlich die schon früher einzeln erschienene und auch in diesen Blättern rühmend erwähnte „Des Dichters Herz“ in drei Klängen, eine Schilderung des Dichterlebens von der träumerischen Kindheit an, wie sie dem greisen Dichter vorschwebt und klar wird, und des Schmerzes und des Kampfes in seinem Innern, bis sich das Chaos gestaltet und verklärt zu den drei Klängen: Gott, Liebe, Poesie. Die wesentliche Vortrefflichkeit dieser fast vollendet zu nennenden Dichtung ist, daß sie nicht, wie man nach dem Inhalte vielleicht erwarten möchte, abstrakt sondern concret gehalten ist; der dritte Klang bleibt anfangs hinter den beiden ersten zurück, weil in den ersten zwei Dritteln desselben Abstraktionen vorwalten, wo aber, im letzten Drittel mit der Catastrophe das Concrete wieder eintritt, übertrifft er die beiden frühern. Dabei ist die Sprache, in wohlgerundeten oft wahrhaft musterhaften Stanzas, edel und schön. — Der zweite Band, zweites Dichterjahr genannt, enthält ein dramatisches Märchen in vier Akten, „die Frühlingsfeier der Elfen,“ die Krone dieser Sammlung und eine schätzbare Bereicherung unserer Literatur. Hier finden wir den reichen Geist des Dichters, den wir in den vorigen Werken mehr nur ahnen konnten, zur schönsten Blüthe entfaltet. Da der Raum verbietet, auf diese bunte Schöpfung der Phantasie, der Natursinnigkeit, der Laune und der Lebenskunst näher einzugehn, so erwähnen wir nur als einen besondern Vorzug derselben die treffende Wahl und vollendete Zeichnung der Charaktere. Zweitens enthält derselbe ein fünftages Trauerspiel „Althäa und Athone,“ ein antikes Drama, als solches auch ein nicht geglückter Versuch einer Eman- cipation aus unserer modernen Weltanschauung, und auch in der Erfindung durch eine Unnatürlichkeit (ich meine den Tod Althäa's durch ihre Amme) entstellt, aber